

## Equal Pay Day

Erika Gossler

**BPW (Business and Professional Women)**, das überparteiliche internationale Frauennetzwerk, thematisiert Chancengleichheit und „Einkommensschere“ am **Equal Pay Day** und hat diesen deshalb in Österreich eingeführt. Er soll deutlich machen, dass Frauen bei (angeblich) „gleicher Arbeit weniger verdienen als Männer“. Das erscheint mir jedoch unlogisch und unrealistisch zugleich: Welcher Unternehmer bezahlt freiwillig einem Mann mehr, wenn ihn für die ganz gleiche Arbeit (mit dem ganz gleichen Drumherum) eine Frau um ein Viertel billiger kommt? Würden dann nicht sofort alle Top-Jobs an Frauen gehen und zugleich die Firmen saniert werden?

Ob es diese seltsame „Ungerechtigkeit“ nun tatsächlich gibt oder nicht, unsere entsprechenden Damen Politikerinnen rufen zum „gemeinsamen Kampf“ auf. WER soll da gegen WEN kämpfen? Angestellte gegen Chefs? Frauen „unten“ gegen Chefinnen? Nein! - Frauen sollen gegen ungerechterweise besser entlohnte Männer kämpfen! Damit ihnen dabei nicht fad wird, sollen sie auch gleich Vollzeit-Karriere und Familienarbeit unter einen Hut bringen. - Das geht vielleicht in einem Ministerium, nicht aber in der Wirklichkeit! Wir ahnen aber schon, was die Erlösung bringt: ganztägige Fremdbetreuung der Kinder.

Um zu echten Lösungen zu gelangen, muss die Frage jedoch sein: wer profitiert von 40-Stunden-vollberufstätigen Eltern? Werden (naive) Feministinnen vom neoliberalen Wirtschaftssystem instrumentalisiert? Lassen sie sich von der Karotte der „Gleichberechtigung“ zum Galopp antreiben wie ein Esel - der die Karotte vor seinen Nüstern zwar riechen, aber kaum je erreichen kann, egal, wie schnell er läuft?

**Christine Bauer-Jelinek** spricht in ihrem Buch „Der falsche Feind“ genau diese Problematik an, sie sagt: *„Die soziale Frage wird durch die Geschlechterfrage vertuscht!“* Der Feminismus spiele dem Kapitalismus in die Hände. Dass immer mehr Frauen Jobs wollen, führt zum Lohn-dumping. Sie beklagt, dass *„Krippenkinder später keine stabilen Bindungen eingehen“* könnten. (Der Vorteil für die Wirtschaft liegt darin, dass aus ihnen einmal „flexible“ Arbeitskräfte werden, die man nach Belieben einsetzen kann. Für solche Arbeitssklaven wären Bindungen ja nur hinderlich.)

**Birgit Kelle** bemerkt im „Focus“: *„Der berufstätigen, kinderlosen Frau liegt die Welt zu Füßen. Die nächste Frauenbewegung wird sich um die Mütter kümmern müssen.“*

Die Situation beider Geschlechter und der Kinder kann sich nur durch eine Systemänderung verbessern. **Christl Meyer** schreibt auf Facebook: *„Statt gegeneinander aufzurechnen, ist es wichtiger, dass Frauen und Männer sich gemeinsam für ein selbstbestimmtes und freies Lebensmodell einsetzen, das Sicherheit und Wahlfreiheit beinhaltet und den Bedürfnissen der (kleinen) Kinder gerecht wird.“* Interessant: *„Da sich die Wertschöpfung einer Arbeitsstunde in den letzten Jahrzehnten um ein Vielfaches erhöht hat, sollte man über die Reduzierung der Wochenarbeitszeit nachdenken (etwa auf 30 Stunden). Diese käme dann der Familie, den kulturellen Interessen und der eigenen Entfaltung zu Gute, was viele gesellschaftliche Probleme (Burn out, Depression, Vernachlässigung von Kindern u.s.w.) verringern könnte. ... Die Politik soll nicht manipulieren sondern ermöglichen.“*  
Wir schließen uns dieser Aufforderung an!

P.S.: Passend zu meinem Artikel erschien in der heutigen Kronen Zeitung (6.1.2013) die Meldung, dass nicht nur Erwachsene krank in den Job gehen, aus Angst, sie könnten ihn sonst verlieren, sondern deshalb auch immer öfter kranke Kinder hustend und mit Medikamenten vollgestopft in Krippen, Kindergärten und Schulen abgegeben würden, von Eltern, die keine Zeit haben, ihre Kinder das Bett hüten zu lassen bis sie gesund sind ...